



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

468 (8.10.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105916)



# General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Einschließlich 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 84. 5.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.

Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Insertate:

Die Sonntags-Beile ... 20 Bg.  
Auswärtige Inserate ... 25  
Die Restante-Beile ... 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 218

Werbung: Nr. 815

Nr. 468.

Donnerstag, 8. Oktober 1905.

(Abendblatt.)

### Heraus aus der Gleichgültigkeit!

In Sachsen-Meinungen haben die Ergänzungswahlen zum Landtag stattgefunden. Es besteht in diesem Bundesstaat ein dem Reichstagswahlrecht gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht. Die Sozialdemokraten konnten ihre bisher innegehabten 7 Mandate behaupten; sie hatten aber auf die Eroberung von 3 weiteren Sitzen im Landtage gerechnet. Die bürgerlichen Parteien Sachsen-Meinungen haben also wenigstens dem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie trotz des direkten und geheimen Wahlrechts Einhalt zu gebieten vermocht.

Im Königreich Sachsen scheinen sich jedoch die bürgerlichen Parteien auf ein rückwärtiges Wahlrecht zu verlassen, dessen Verringerung im liberalen Sinne jetzt nachdrücklich von den sächsischen Nationalliberalen gefordert wird. Die am Montag erfolgten Wahlen für die dritte Wahlklasse legen ein betrübendes Zeugnis für die Gleichgültigkeit der Wähler aus den bürgerlichen Parteien ab. So beteiligten sich im ersten Landtagswahlkreis Dresden-Stadt von 9638 stimmberechtigten Wählern nur 3500 an der Wahl; mit Ausnahme eines Bezirkes, in welchem eine Nachwahl vorgenommen werden muß, sind in allen Bezirken von diesen 3500 Wählern sozialdemokratische Wahlmänner gewählt; eine ähnliche Gleichgültigkeit zeigten die Wähler in Dresden-Neustadt, wo sich von 11883 stimmberechtigten Wählern nur 4952 einfinden und meist sozialdemokratische Stimmen abgaben; auch in Dresden-Neustadt-Land und in Leipzig drangen die sozialdemokratischen Wahlmänner infolge der Unfähigkeit der bürgerlichen Wähler durch; letztere ruhen allzu bequem auf dem bestehenden Landtagswahlrecht aus und scheinen die Mahnungen aus den letzten Reichstagswahlen spurlos an sich vorübergehen zu lassen. Gerade auch von diesem Gesichtspunkte aus müssen alle Bestrebungen, welche auf eine Beschränkung des Reichstagswahlrechts hinauslaufen, auf das schärfste bekämpft werden; eine solche Verringerung würde die bürgerlichen Parteien nur noch zu größerer politischer Gleichgültigkeit führen. Sehr zutreffend führt in einer „Zeitbetrachtung“ der Reichstagsabgeordnete Prinz zu Schönau-Gallitz in Beziehung zur Sozialdemokratie und bürgerlichen Gesellschaft aus: „Nichts würde verfehlter, nichts unrichtiger sein, als gegen die Sozialdemokratie mit Ausnahme-gesetzen vorzugehen oder zu meinen: mit einem sogenannten Umfurgeseß ließe sich das Uebel aus der Welt schaffen, ließen sich die Wogen der Sozialdemokratie glätten und eindämmen. Kein größeres Unglück würde es geben, als wenn sich der Anhänger und Mittläufer der Sozialdemokratie der Verdacht oder gar die Ueberzeugung bemächtigen sollte, als würden sie mit zweierlei Maß gemessen, als sei die Justiz für sie eine andere, als wäre ihnen gegenüber jedes Mittel erlaubt, als wären sie vogelfrei. Was das würde sie noch mehr dem Vaterlande entfremden, ihre Abneigung, ihren Haß steigern, ihre Gemüter verbittern, ihre Denken verwirren. Diejenigen, die sich die Aufgabe stellen, Unfrieden zu säen, Erbitterung zu erregen, hätten gewonnenes Spiel. Die bürgerliche Gesellschaft muß sich fester aneinander schließen, muß versuchen, das Trennende je länger je mehr in den Hintergrund treten zu lassen und das Gemeinsame zu betonen. Die Liebe zum Vaterlande wird auch hier den Mitgliedern der verschiedenen Parteien den richtigen Weg weisen. Wo ein Wille ist, da wird auch ein Weg gefunden werden. Je

mehr seitens der Regierenden alles vermieden wird, was den sozialdemokratischen Wählern Wasser zuführt, je sorgfältiger man darauf bedacht sein wird, die Erscheinungen in unserem öffentlichen Leben zu vermeiden, welche geeignet sind, Mißstimmung zu erzeugen, je peinlicher man darauf halten wird, daß gleiches Recht für alle gelte, daß jedem das Seine werde, desto größeren Abbruch wird man der Sozialdemokratie zufügen.“

Dann aber weist Prinz Schönau-Gallitz mit voller Berechtigung auf die rastlose Tätigkeit und die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten hin: Welche Opferwilligkeit unter den Genossen, selbst unter den Klerikern, vor allem aber welche Disziplin! Welche Bereitwilligkeit, allwöchentlich den von Parteiwegen auferlegten Betrag an die betreffenden Kassen abzuführen! Dabei keine Klage über diese Vergewaltigung — stummer Gehorsam. Aufgabe aller Nichtsozialdemokraten ist es, die Augen zu öffnen und die Dinge anzusehen, wie sie wirklich sind. Nichts Verderblicheres würde es geben, als eine Vogel Strauß-Politik. Kein größerer Fehler, als sich einzureden, es wäre anders, es stände noch so wie vor einem Duzend Jahren. Die Dinge haben sich vollkommen verändert und reden eine berechtigte Sprache, die nicht zu überhören ist.“

Diesen Mahnruf von neuem zu wiederholen, gibt uns die bei den Wählern der dritten Klasse in Sachsen zu Tage getretene betrübende Gleichgültigkeit Veranlassung. Der weitaus größte Teil jener säumigen Wähler sind wahrscheinlich Nicht-Sozialdemokraten; denn die Sozialdemokraten hätten bei ihrer strengen Organisation nicht geduldet, daß fast  $\frac{1}{2}$  der Wählerzahl zu Hause geblieben wären. Eine ähnliche Launigkeit der liberalen Elemente darf sich bei den preussischen Landtagswahlen nicht zeigen, sonst droht in den größeren Städten zumal die Gefahr, daß die Wahlmänner der dritten Wahlklasse lediglich aus Sozialdemokraten bestehen. Darum rastlose Wahlarbeit in den liberalen Reihen!

### Der Aufschwung der Vereinigten Staaten.

In der „Marine-Rundschau“ veröffentlicht der Leipziger Professor Friedrich Nahe einen lesenswerten Artikel über die „nordatlantischen Mächte“. Er sagt darin über das politische und wirtschaftliche Emporkommen der Vereinigten Staaten u. a. folgendes:

Seit Ende der 90er Jahre sind die Vereinigten Staaten an die Spitze der Eismächte getreten. Eifen entscheidet bekanntlich heute die Lage und Leistungsfähigkeit einer großen Zahl von den wichtigsten Industrien. In den Vereinigten Staaten ist von 1890 bis 1899 die Menge des geförderten Eisenerzes von 14,5 auf 24,5 Millionen Tonnen, des gewonnenen Eisens von 8,5 auf fast 14, des Stahles von gegen 4 auf 10,7 Millionen Tonnen gestiegen. 1898 ist das bedeutungsvolle Jahr, in dem die Vereinigten Staaten von Amerika als Eisenerzexporteur auftraten. Schon 1900 waren aus den anfänglichen 400 000 Tonnen eine Million geworden. Die ersten Einfuhren amerikanischen Eisens kamen nach England als Ballast in Baumwollschiffen aus Alabama, zu nomineller Fracht. Der Ausfuhrwert von Eisen und Stahl ist zum erstenmal 1902 fast an 100 Millionen Dollars (98,5 Millionen) herangewachsen und setzt sich auf vierter Stelle hinter Getreide, Rohbaumwolle und Viehzuchtserzeugnissen. Aus den zahlreichen Nachrichten über

Erfolge der amerikanischen Industrie hebe ich nur eine heraus: Bei der Verbindung von Stahlbrücken in Neuseeland forderien die Amerikaner nur ein Viertel des Preises, den die Engländer verlangten. Neuseeland soll sich darauf entschlossen haben, alle seine Befestigungen in Amerika zu machen.

In derselben Zeit, in der die Baumwollenernte in den Südstaaten sich verdoppelt hat, hat sich dort die Ausbeutung der Baumwollenernte vervielfacht. Das ist in den zwei Jahrzehnten seit 1880 geschehen, in denen zugleich die Kohlen- und Eisenerzgewinnung, jene achtfach, diese nahezu zehnfach größer geworden sind. Ganz besonders gewonnen hat die Baumwollspinnerei, die jetzt in den Südstaaten 6 Millionen Spindeln beschäftigt. Sie hat sich das gesunde Ziel gesetzt, mit dem Zustande aufzuräumen, daß der südstaatliche Pflanzler seine Baumwolle billig an den nordstaatlichen oder europäischen Spinner verkauft, um von diesen die Baumwollgewebe teuer wieder einzukaufen. Durch die Phosphate von Südkarolina und Georgia begünstigt, hat die Landwirtschaft des Südens auch in anderen Beziehungen Fortschritte gemacht; Mehl und Fleisch für das tropische Amerika werden in Galveston und anderen Südhäfen hergestellt und verschifft. Die Billigkeit der Löhne im Süden, für Arbeiter in den Baumwollspinnereien von Georgia wohl 40 Prozent unter dem Durchschnitt der Arbeitslöhne in den entsprechenden Fabriken von Massachusetts, hat noch mehr als andere Vorteile das Wachstum dieser Industrie beschleunigt. Wieviel von der Steigerung der wirtschaftlichen Leistung der Vereinigten Staaten auf die Tätigkeit der Menschen entfällt, zeigt die Tatsache, daß in einer Reihe von Industriezweigen die Masse der Erzeugnisse pro Arbeiter beständig im Steigen ist. 1890 kamen auf jeden Mann von der Erzeugung der Hochöfen 275, 1900 356 Tonnen. Die durchschnittliche Zahl der Weibkinder, die ein Arbeiter bedient, ist in Deutschland und der Schweiz 2,5, in England 3,5, in den Vereinigten Staaten 6,5. Das bedeutet höhere Löhne, in manchen Fällen auch billigere und bessere Leistung. Höhere Löhne drängen aber immer auch auf die Einführung arbeitssparender Maschinen hin und erlauben die Anwendung kostspieliger Maschinen. Es liegen hier zwei Vorteile. In der Eisenindustrie kommt hauptsächlich die Arbeitersparnis durch verbesserte Mechanismen in Frage, in der Textilindustrie ist es der größere Aufwand von Aufmerksamkeit und die Schnelligkeit, kurz der größere Aufwand von Nervenkraft. Wie wollen übrigens nicht übersehen, daß Nordamerika, von zwei großen Gebirgsketten durchzogen, mit ausgedehnten Hochländern ausgestattet, im Osten, Süden und Nordwesten reich bewaldet, Wasserkräfte umschließt, die in ihrer Art fast so großartig sind, wie seine andere Energiequelle: die Kohle.

Die Vereinigten Staaten, die eine starke Handelsflotte von ausgezeichneten Schiffen im Besitz der aus Holz gebauten Segelschiffe besaßen, haben heute mit ihrer Handelsflotte für den Auslandsverkehr von 800 000 Tonnen weit hinter ihren früheren Stande zurück. Von ihrer Ein- und Ausfuhr gingen nur 8,2 Proz. 1901 unter amerikanischer Flagge; englische, deutsche und norwegische Schiffe sind die wichtigsten Träger des Außenhandels der Vereinigten Staaten. Daneben ist die geistlich für den Küstenhandel privilegierte Flotte von meist kleineren Fahrzeugen und die Handelsflotte der großen Seen in großem Wachstum. Man kann, wie nun auch der große atlantische Seeschiffahrtstrust arbeiten wird, mit Bestimmtheit voraussehen, daß auch die Flotte für den Auslandsverkehr bald wieder anwachsen wird. Auf der pazifischen Seite fahren

### Beiträge zur Frauenfrage.

#### Allgemeiner deutscher Frauenverein.

##### Die Schule im Kampf gegen den Alkohol.

Auch Weightsbestrebungen stehen im Programm des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Prof. Gertrud Benner aus Berlin behandelte die Arbeit der nordamerikanischen Frauen auf dem Gebiet des in der Schule geführten Kampfes gegen den Alkohol und machte Vorschläge für ein ähnliches Vorgehen in Deutschland. Die amerikanischen Frauen sind nach diesem Bericht in der Agitation mit außerordentlicher Energie vorgegangen. Die Folge davon ist, daß dort heute in allen Schulen Belehrungen über die Gefahren des Alkohols im Anschluß an den naturwissenschaftlichen Unterricht erteilt werden. Ist nun einmal das Prinzip, daß eine solche Belehrung in den Schulunterricht aufgenommen wird, durchgedrungen, so ist nichts zu erwägen, in welcher Form diese Belehrung einzufügen habe. Die Forderung, daß die Belehrung schon in den untersten Klassen eingegeben soll, würde für unsere Verhältnisse nicht zutreffend sein. Das preussische Kultusministerium hat angeordnet, in der Schule mehr als bisher den Kampf gegen den Alkoholismus durch Belehrung aufzunehmen. Lehrer und Lehrerinnen haben das schon getan. Aber woran es fehlt, ist ein planmäßiges Vorgehen, z. B. durch die Lehrbücher. Es wäre deshalb zweckmäßig, eine Kommission aus unsern Kreisen heraus zu wählen, die das Recht der Jurisprudenz hätte und sich mit geeigneten Lehrern und Lehrerinnen und medizinischen Autoritäten in Verbindung setzte. Die Kommission soll untersuchen und feststellen, was in dieser Richtung schon vorhanden ist und was noch zu wünschen ist, und dann praktische und methodische Vorschläge machen. Mehr als Anregung kann die Regierung zunächst nicht geben. Daß aber diese Anregung fruchtbar gemacht wird, ist Aufgabe der Lehrer und Lehrerinnen. Man soll nicht sogleich sagen, die Belehrung solle in die Schulbücher hineingetragen werden. Da können gleich wieder Stimmen, daß man die Lehrbücher nicht so sehr in den Dienst der Realien stellen solle.

In der Besprechung bemerkte die Vorsitzende Prof. Helene Lange u. a.: Bis jetzt ist ein Versuch gescheitert, einen Verleger dafür zu

gewinnen, die amerikanischen Bücher zum Unterricht u. zur Belehrung dem Publikum zugänglich zu machen. Verdrängt ist das Gefühl, daß der Zeitpunkt dazu noch nicht gekommen ist. Deshalb ist der Vorschlag der Einsetzung einer Kommission sehr zu empfehlen. Wenn wir auch nicht erreichen, daß die amerikanischen Lehrbücher einer Germanisierung, einer Anpassung an unsere Verhältnisse unterzogen werden, so wäre doch viel erreicht, daß wir einen kleinen Leitfaden für Gesundheitspflege zusammenstellen, der von deutschen Gesichtspunkten ausgeht und Belehrung und Auffklärung gibt. Nach meiner Ansicht haben die amerikanischen Väter zu viel moralisierenden des Weines nach dem Prinzip, daß den Kindern größter Schaden erwachse. Das ist für uns falsch. Wenn bei uns etwas drastisch geschildert wird, dann probieren es die Jungen gerade. Eine Amerikanerin hat mir erzählt, daß ein Junge sich geweigert habe, seinem Vater Bier zu holen, weil die Lehrerin das Biertrinken für schädlich erklärt habe. Ich glaube nicht, daß in Deutschland ein Junge seinem Vater gegenüber sich da weigern würde. Wir uns muß das anders angefaßt werden. In einzelnen Schulen wird eine weitgehende Belehrung gegeben, in anderen nicht, es ist eben kein Zwang dazu da. Zur richtigen Behandlung gehört auch eine Menge technischer Kenntnisse.

Grundsätzlich billigte die Versammlung die Einsetzung einer Kommission. Die Kommission wurde sofort in ihren leitenden Personen gebildet und die weitere Ausbildung dem Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauenvereins überlassen.

##### Rederene Sittlichkeitsprobleme.

In der Kölner Tagung des allgemeinen deutschen Frauenvereins fehlte Fräulein Ja. Freundenberg aus München die zahlreichen Hörer durch einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das ziemlich heisse Gebiet der Sittlichkeitsprobleme. Die „Köln. Ztg.“ gibt den Gedankengang des Vortrags folgendermaßen wieder:

Auffallend ist die Erscheinung, daß viele Tausende Frauen, besonders des Mittelstandes, gegen ihren Willen nicht zur Ehe gelangen. Und allen diesen Tausenden ist doch gelehrt, daß der Beruf

als Hausfrau und Mutter das höchste Glück sei. Ebenso ist es vielen Männern verfaßt, in den Jahren größter Lebenskraft zur Ehe zu schreiten. Die Folge dieser Verhältnisse ist, daß sich neben der Ehe breite und von vielen beschrittene Wege zu einem bequemen Esauschießen aufbauen, auf denen die jungen, reinen Lebenskräfte unseres Volkes mehr und mehr vergiftet werden. Was heute außerhalb der bürgerlichen Sittlichkeit kein Wesen treibt, das geht über das erträgliche Maß hinaus, das ist rohe Entartung, besonders auch in der Vergewaltigung von Mitleiden, mit denen man selbst einen Handball hätte gründen können. Neuerdings erhalten die Sittlichkeitsbestrebungen allerdings einen mächtigen Bundesgenossen, die Angst vor einem Gift, das durch die Familien schleicht. Jetzt müssen die Eltern, wenn sie die Söhne hinaus ins Leben lassen, von Glück sagen, wenn sie an Leib und Seele gesund bleiben. Und wenn sie eine Tochter an den Altar führen, müssen sie fragen, ob sie nicht in Jahren frant und gebrochen ist. Das allgemeine Verlangen der Menschheit nach Lebensgenuss ist immer heißer, streupeloser geworden. Wenn tote anklagen wollen, haben wir vor allem unsere aufsteigende Zeit anzuklagen, hinter der unsere Nervenkraft zurückgeblieben ist. Das Leben der zweiten Generation voran kommt und ja heute schon als ein festeres Ideal vor. Eine warme, sinnenspendende Welt umgibt uns. Was soll denn nun werden? Es ist klar, daß nur durch mannigfache Einflüsse eine Verringerung erzielt werden kann. Man sucht die Lösung dieses gewaltigen Problems in den verschiedensten Richtungen. Hier kann ich absehen von der Richtung derjenigen, die glauben, daß mit dem wirtschaftlichen Elend auch das sittliche sich mildern werde, und deshalb nur in der ganzen Umgestaltung der Gesellschaft das Heil erblicken. In der Frauenliteratur der Gegenwart tritt vor allem das Verlangen hervor, daß die Frau diesen Verhältnissen gegenüber nicht mehr unwissend erhalten werde. Wenn nur erst einmal das verdrängt, das anheimliche Unverständnis der Wissenden ihr, der Unwissenden gegenüber, aufgeworfen wird, wird es leichter sein, an eine Heilung zu gehen. Einen Schritt weiter geht die Forderung gleicher Moral für Mann und Weib, wie sie Frauen selbst erhoben und wie sie Männer, vor allem Wissenschaftler auf-







Aufenthalt gebietet, war aber in der letzten Zeit nicht benutzt worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß in dem Schiff Stromer nöthigten und den Brand verursachten.

\* Lypvan, 7. Okt. Ein hiesiger Anwohner brachte dieser Tage zum Schutze seiner Trauben vor Diebstahl seinen Hund in den außerhalb des Dorfes liegenden Garten. Der Erfolg war derartig, daß schon am nächsten Morgen die Trauben samt dem Hunde verschwunden waren, ohne eine Spur zu hinterlassen.

× **Frankenthal, 7. Okt.** Zu den auf eine Abänderung der Gewerbeordnung gerichteten, die Befämpfung des übertriebenen Alkoholgenußes bezweckenden Vorschlägen des Bundesrats hat in seiner letzten Sitzung auch der Verein der hiesigen Gastwirte Stellung genommen. Im Gegensatz zu der großen Mehrheit des Stadtrates, die ein Bedürfnis zur Abänderung der bezüglich des Bestimmungs für Frankenthal nicht anerkennt, hält der Gastwirtsverein die vorgeschlagenen Abänderungen zum großen Teil für notwendig. Insbesondere spricht er sich bei Befämpfung der für die Gesamtheit der Bevölkerung eine Gefahr in sich bergen und speziell auch für die Geschäftswelt schädlich wirkenden freien Wirtschaftsanregung für die Wiedereinführung der Bedürfnisfrage aus.

\* **Feuersbrunst, 7. Okt.** Gestern Abend verhaselte die Gewittermarie den Steinbrecher Heinrich Frech, welcher unter dem Stadthaus stand, den Brand angelegt zu haben, welcher am 20. September das Wohnhaus der Witwe Gertrud Stort einäscherte. Frech bemohnte selbst das Haus und ist der Brand auf Frech's Speicher zum Ausbruch gekommen. Frech wurde gestern Abend noch in das Amtsgerichtsgefängnis nach Dürkheim abgeführt, wo man ihn heute still in seiner Zelle exhängt vorfind. Frech ist Vater von 7 unterstutzten Kindern.

\* **Zanban, 7. Okt.** Nunmehr hat der Metzgerszettel seine Erlebung dadurch gefunden, daß die Metzgermeister in Betracht dessen, daß ihnen seitens des Bürgermeisterrathes nicht das gewünschte Entgegenkommen gezeigt worden ist, und auch nicht gezeigt worden wird, in einer heute Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, von Freitag nachmittags 4 Uhr ab die Läden wieder zu öffnen. Nähergehend für diesen Beschluß war, wie die „P. Pr.“ meldet, ferner der Umstand, daß mit der Berliner Schlachtviehverficherung eine Einigung dahin erzielt wurde, daß für jedes Stück Großvieh, das geschlachtet wird, von nun ab nur eine Prämie von 7 Mark anstatt 20 R. wie seither zu bezahlen ist. Auch der Umstand, die Fleischalamität, die tatsächlich vorhanden war, zu beseitigen war ausschlaggebend. Die Metzger sehen ihre ganze Hoffnung noch auf die bereits anhängig gemachten und noch anhängig gemachten Prozeße, durch die die breite Oeffentlichkeit Kenntniß von dem im hiesigen Schlachthofe herrschenden Mißständen erhält. Die Untersuchung von wegen den auf der Freisbank schlendern großen Mengen Fleisch wird eifrig betrieben. Wie jedoch die letztere Angelegenheit eben wird, das wird die allenfalls stattfindende Verhandlung lehren. Die Verluste, die die Metzger durch Schließung ihrer Geschäfte erlitten, sind beträchtlich, doch wollen sie diese Schmerzen durch den Trost, daß sie in der Lage waren, das Publikum mit den im Schlachthofe abwaltenden Umständen vertraut gemacht zu haben.

\* Randau, 6. Okt. Wohl selten sind zwei seltene Oasen, etwa 10 Zentner, so schnell verkauft worden, als heute. Ein Pächter meinst hatte für das Militär, für das trotz des Streiks weiter geschlachtet wird, gestern zwei Oasen geschlachtet, die als ungenügend befunden und als „minderwertig“ dem freien Verkehr überlassen worden waren. Er wollte es der Freiheit nicht überlassen und entschloß sich zum Selbstverkauf um 65 L das Fund. Der Andrang zum Baden des Pächters war so groß, daß er und die vier streikenden Kollegen, die ihn ausbauen halfen, alle Hände voll zu tun hatten. In etwas über einer Stunde waren beide Oasen an den Mann gebracht und viele mußten wieder abgehen, die nichts davon erhalten hatten.

\* Weidensich bei Rauteroden, 7. Okt. In unserem kleinen Dorfe ereignete sich gestern ein größliches Unglück. Ein 13jährige Knabe, der das weidende Vieh seiner Eltern hütete, schlang sich des Strick, an dem er eine Axt führte, um den Hals. Nüchtern schrie das Tier und schleppte den Jungen mit sich fort. Als man zu Hilfe kam, mußte man die traurige Wahrnehmung machen, daß durch das Seil dem Knaben der Hals ausgegangen war.

\* Mainz, 7. Okt. Der neunjährige Knabe eines hiesigen Länders holte mit anderen Knaben in voriger Woche auf der Heideheimer Hauffee Rasse, bis diese auf, ohne die grüne Schale entfernt zu haben, wobei wohl von dem ährenden Saft dem Kinde in den Mund und Nagen geraten sein mag. Es stellte sich so heftiges Fieber ein und sonstige krankhafte Anzeichen, daß die Eltern das Kind in ein Hospital verbrachten. Nach neunzigem Krankenlager ist das Kind gestorben. — Vor acht Tagen nahden wir, daß ein 12jähriger Schüler nach Verübung eines Einbruchs und nachdem er dabei 68 Mark gestohlen hatte, flüchtig gegangen sei und daß er an die Schulbank geschrieben habe: „Es ist erreicht“. Das Resultat ist gestern wieder in die Schule zurückgeführt, nachdem das ganze Geld, welches er bei dem Einbruch gestohlen hatte, darauf

Frei an, und wenn der Fall entsprechend sei, schide man sie zu einem Rechtsanwalt. Sie glaube, daß die Eingabe etwa zu einseitig gezeichnet sei, wenn man sie an die Behörden, etwa an die Justizbehörden schicken wolle. Dem Vorschlag, jetzt von diesem Antrag abzusehen und für später einen umfassendern Antrag vorzubereiten, wurde einstimmig zugestimmt. Eine Rednerin in der Diskussion sprach die Ansicht aus, daß Beamte nicht allein zu Frauen sondern auch zu Männern sehr unbillig seien.

**Katzenberg.**

**Bundesnachrichten.** Für den Garantiefonds des Internationalen Frauenkongresses 1904 sind noch folgende Beiträge gezahlt worden: Hst. Heidelberg des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium 100 M., Hst. Mannheim des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium 50 M., Hst. Ottilie Hoffmann-Bremen 10 M., Hst. Karl. Fr. Lustigat Stern-Berlin 100 M., Hst. Berze Köhn-Büsch 600 M.; bis 15. Juli waren gezahlt 4280 M., zusammen 5080 M. Beiträge für den Kongreß in der Höhe von 10—30 Mark werden im abgelaufenen Monat an die Schatzmeisterin g'andt bzw. angemeldet von den Bundesvereinen: Hst. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium und Zweigverein der Internationalen Föderation-Breslau; Verein für Bienen- und Kinderpflege-Freiburg; Dr.; Rechtschule für Frauen-Böln; Verein Frauenbezugs-Katzenberg; Rechtschuleverein-Magdeburg; Ortsgruppe des Allgemeinen Frauenvereins-Fitt.

Leipziger Gynnasialkurse. Mitte September legen wieder vollständig die Abiturientinnen (Diesmal 8. und 9. der Zahl) der Leipziger Gynnasialkurse (Reiterin Fr. Dr. Wanschke) ihre Reifeprüfung am Königl. Gynnasium in Dresden ab, zwei davon mit dem Gesamterfolg 2, eine mit 2b, eine mit 3a und eine mit 3. Zwei von den jungen Mädchen werden Mediz. eine neuere Sprachen, ein Geistesstudium und eine wird sich dem Buchhandel widmen. Auch die Gynnasialkurse für Frauen und Mädchen in Königsberg (Vorsteherin Fräulein Oberlehrerin Cholewicz), haben die erste Leiste zu verzeichnen, daß ihre drei Schülerinnen die Abiturientenprüfung am 14. September ab beistanden haben.

Oberrealgymn. in Freiburg i. Br. Im abgelaufenen Schuljahr besuchten 5 Schülerinnen die Oberrealschule in Freiburg i. Br. 2 Leistungen dieser 5 Mädchen stellten sich am Schluß des Schuljahres als äußerst befriedigend heraus, indem von den 4 Schülerinnen die im Winterprime eine den zweiten, eine den dritten und eine den vierten Platz in ihrer Klasse innehalten, während die Schülerin der Untertertia den ersten Klassenplatz erhielt. Auch das Verhältnis zu Lehre und Disziplin hat sich in sehr befriedigender Weise gestaltet.

gegangen ist. Der Einbrecher erzählte, daß er mit dem Gelde nach Wildesheim abgereist sei; dort habe er in einem auf dem selbe liegenden Bauernhause Quartier bezogen. Von hier aus machte er Ausflüge nach Frankfurt, Ems, Wiesbaden und Arolsen und kehrte stets am Abend wieder nach Wildesheim zurück. Vor einigen Tagen sei sein Geld alle geworden und er deshalb wieder nach Mainz zurückgekehrt.

• Singen, 1. Okt. Gestern Abend wurde hier die Leiche des Steuermanns E. Buch von Ober-Wesel gelandet. Die Leiche zeigte eine Wunde am Kopfe. Der Mann ist über Bord gefallen und ertrunken. — Dieser Tage kamen durch Herrn Notar Dr. Weissenbach die Gegenstände, welche sich der Raubmörder Detroits von dem geraubten Gelde angeeignet hatte, zur Versteigerung. Es waren ein Notarfahrrad und mehrere Kleidungsstücke, darunter auch Damenkleider. Das Notarrad steigerte ein Restaurateur aus Rating zum Preise von 305 Mark. Der Radfahrerantrag, den Detroits trug, ergabte einen Preis von 25 Mark; auch die übrigen Kleidungsstücke fanden Liebhaber. Die Gegenstände ergabten insgesammt einen Betrag von 895 M. 15 Pf.

\* Aus Rheinhessen, 7. Okt. In einer Anzahl Weinorte hat die allgemeine Traubenlese bereits begonnen. Das bis jetzt erzielte Mostgewicht schwankt zwischen 60 und 80 Grad nach Oechsle. Der 1903er dürfte noch immerhin ein guter Mittelwein werden.

\* **Krausnitz, 7. Okt.** Dieſe Kapitaliſten ſehen im Begriff, die kolloſalen Marmorchübe der Inſel Elba, ſowie die dortigen Erzlagere auszubeuten. Man wurde neuerdings auf die ſeltene Schönheit des Elba-Marmors aufmerkſam und nachdem man die ökonomiſchen Verhältniſſe geprüft, wurde die Finanzierung in die Wege geleitet. — Auf dem Hauptpoſtamt wurde geſtern ein als unbeſchreibbar außergewöhnliches Paket geöffnet, um den gleichfalls unauffindbaren Abſender zu ermitteln. Als der Beante die Schnur durchſchnitt und das Packpapier abgenommen hatte, kam aus dem Karton ein unangenehmer Geruch hervor, und als man die Packſchachtel öffnete, fand man darin die bereits völlig in Verweſung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter des Kindes iſt noch nicht ermittelt.

## Theater. Kunst und Wissenschaft.

**Theater-Notiz.** Die Intendanz weist darauf hin, daß morgen Abend im „Neuen Theater“ der „Unterpräfekt“ zur Aufführung gelangt.

Kamille Saint Saëns hat sich, der „Straßb. Post“ zufolge, entschlossen, für 3 Konzerte nach Deutschland zu kommen und in diesen als Pianist und Dirigent seiner Werke aufzutreten und zwar in Wiesbaden, Karlsruhe und Straßburg. Des Straßburger Konzerts ist am 26. Oktober.

Ein neues Drama von Strindberg. August Strindberg hat ein Lutherdrama „Die Nachtigall von Bittenberg“ verfaßt, das er der Direktion des Berliner Theaters (Halm u. Graul) zur Aufführung überlassen hat.

**Bayerischer Bühnenspektakel 1904.** Das Festspielprogramm bestimmt: über die Aufführungstage folgendes: 22. Juli: „Zambräuer“, 23. Juli: „Parzifal“, 25. bis 28. Juli: „Der Ring des Nibelungen“, 31. Juli: „Parzifal“, 1. und 4. August: „Zambräuer“, 5., 7., 8. und 11. August: „Parzifal“, 12. August: „Zambräuer“, 14. bis 17. August: „Der Ring des Nibelungen“, 19. August: „Zambräuer“, 20. August: „Parzifal“. Die Ausgabe der Eintrittskarten beginnt am 1. März: Vormerkungen auf Plätze werden schon jetzt entgegengenommen, solche haben sich auf eine Reihe von Aufführungen (mindestens vier Tage) zu erstrecken, besonders werden Karten zu Aufführungen des Rings auch späterhin nicht getrennt, sondern für den ganzen Verlauf abgegeben.

Stimmen aus dem Publikum.

Es gibt ein Sprichwort: „Es kommt selten etwas Besseres nach“ und läßt sich dasselbe auf den Personenverkehr mittels der Elektrizität auf der Linie nach Kärferthal in Anwendung bringen. Inwiefern dieser Verkehr soll daher sein, auf den großen Witzstand des Verkehrs-Betriebes hinzuweisen und die Klage der im Gebiet der Banaterieen und Umgebung wohnenden und verkehrenden Personen maßgebenden Kreisen zur Kenntnis zu bringen, da alle mündlichen Versicherungen den Herren Kontrollleuten gegenüber spurlos verfallen. Nichts ist vollkommen und darf man bei Neueinführungen nicht gleich erwarten, daß solche allen Anforderungen und Wünschen entsprechen, indeßen dürfen die von den Schaffnern zu führenden Tabellen bereits nachweisen, als auch durch die persönliche Beobachtung der Herren Kontrollleute erwiesen sein, daß der fünfminütigen Betrieb auf dieser Linie ebenso berechtigt und nötig als z. B. auf der weniger frequentierten „grünen“ Linie. Die Mannheim-Weinheimer Nebenbahn hatte gewiß auch manchen Mangel und hatten solche dieser verschiedene Aesamenen, wie Kumpelbahn u. dergl., entgegen, aber immerhin hatte man bei derselben die Gewißheit, von derselben aufgenommen und befördert zu werden, wenn man sich auf betreffender Einstiegsstelle beand. Ist es schon für die Betrachter

In der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung vom 14. September fand ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß sobald wie möglich auch Frauen als Armenpfleger in allen Bezirken tätig sind, die Zustimmung der Versammlung.

Das Berliner Viktoria-Lyzeum, das als das erste Fortbildungsinstitut für junge Mädchen maßgebender Stände in Berlin gilt, richtet im kommenden Semester einen Vortrags-Kursus über Soziales Bieten ein und hat Fr. Alice Salomon, die Vorsitzende der Frauen- und Mädchengruppe für soziale Hilfsarbeit, als Vortragende gewonnen.

Die Evangelisch-soziale Vereinigung von Baden veranstaltet vom 12.—16. Oktober einen sozialwissenschaftlichen Kursus, in dessen Rahmen Vortragsabende über „Wohnungsfrage“, „Großindustrie“, „Arbeiterbewegung“, „Soziale Hygiene“, „Verkehrsweisen“ und „Frauenbewegung und Kulturfortschritt“ gehalten werden sollen. Die Vorträge über das letztgenannte Thema hat Frau Marie Steitt, Dresden, übernommen.

## Tagesneuigkeiten.

— „Simon, geben Sie Geld!“ Das in Breslau erscheinende „Jüdische Volksblatt“ (Verleger Dr. Louis Reustadt) erzählt folgendes Geschichtchen: „Der vor einigen Tagen in Wiesbaden verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Louis Simon-Berlin ist während seiner kaufmännischen Betregel in dem hinterpommerschen Städtchen Wangerin — er haunte aus Vrieh — auch mit dem Fürsten Bismarck in Berührung gekommen, wovon folgendes originelle Erlebnis, das weiteren Streifen kaum bekannt sein dürfte, Zeugnis ablegt: Der spätere Reichskanzler betwilschafte in den vierziger Jahren das zwei Meilen von Wangerin belegene Gut Kniephof und kam ziemlich häufig in das wegen mehrerer Chaussee-Strenzungen geistreichmalen des Mittelpunkt eines größeren Güterkomplexes bildende Städtchen, um hier mit Veräußerungen zusammenzutreffen. Bei diesen Ausfahrten suchte er auch öfters, um etwas zu kaufen, das Geschäft auf, wo der junge Simon als flinker Verkäufer tätig war. Der Inhaber besaß ein Geschäftes betrieb aber noch nebenbei, wie in kleinen Städten früher vielfach üblich war, vielleicht heute noch ist, einen regen Getreidehandel. Auch diesem widmete sich der junge Handelsbesessene mit Eifer. Im Auftrage seines Vaters fuhr er nun eines Tages, mit Geldmitteln wohl versehen, zu Bismarck nach Kniephof, um Getreide zu kaufen, und traf den Gutsbesizer dort inmitten einer größeren Gesellschaft beim Spiel an. Der Haus-  
herr schien im Verlust zu sein, denn kaum hatte der Geschäftsman-

der Kaiserthaler Straße, Angestellten der Brauereien und benachbarten Fabriken, sowie aller derjenigen, die gewöhnlich in diesem Rahon zu tun haben, eine Verschlechterung der Verhältnisse zu nennen, daß man den ziemlich weiten Weg bis zu nächster Einfallstelle (Salzstelle Brauereien, lange Mitterweg oder Kaseren) laufen muß, so ist es aber eine noch viel größere Unannehmlichkeit, ohne jegliche Schutzvorrichtung für Blind und Better auf offener Landstraße stehen zu müssen bis nächster Wagen eintrifft, um dann — vielleicht — in Gruben aufgenommen zu werden. Vielfach laun man aber beobachten, daß, hauptsächlich seitdem in neuerer Zeit Kirchhofsgänger (meistens Frauen) den Weg nach dem neuen Friedhof längs der Bad. Brauerei wählen, sehr viele Leute an der Salzstelle — Brauereien! — warten, ohne mitkommen zu können, weil der Wagen besetzt ist. Wohl ist z. B. mittags nach 12 Uhr die Einrichtung getroffen, daß wegen den nach der Stadt fahrenden Arbeitern der Firma Wrovin, Wöwer u. Co. der kuranfängige Wagen ein Anhängerwagen bis zum Mähplatz mit sich führt, auch ein Ergänzungswagen nach dem Ring-Wahnhof folgt, indessen war es Schreiber dS., und andern bei nachgefolgt, als dritten Wagen an Brauerei-Salzstelle kaum möglich, mitzukommen, denn es ist nicht zu übersehen, daß in deren Nähe lebhafte ein neues Schulhaus eröffnet wurde und die Bahn von vielen Schülern frequentiert wird, auf welche bei Unwetter doch in erster Linie Rücksicht genommen werden soll. Aber auch in umgekehrter Richtung sind die Wagen durch die Rastweiber oft so überseht, daß der nächste Kaiserthaler Wagen abgepariet werden muß, was, wenn man auf den vorausgegangenen Wagen schon 10 Minuten gewartet, eine Differenz von 20 Minuten ausmacht. Es ist dies aber für in Dienst stehende Einjährig-Freiwillige oder Weante insofern höchst mißlich, als eine dadurch entstehende Verspätung mindestens eine Rüge mit sich bringen kann. Abgesehen von dem erzengten Unwillen über diese Einrichtung, wird aber sehr oft vorgezogen, den Weg von und nach den Brauereien etc. zu Fuß zurückzulegen, als so lange zu warten, wodurch aber der Elektrischen Verdienst entgeht. Es dürfte daher schon im finanziellen Interesse derbahnverwaltung liegen, auch auf dieser Strecke den Fußgängerbetrieb einzuführen und wird umso mehr auf Erfüllung dieses allgemeinen Wunsches getreuet, als der nach dem Weinheimer Bahnhof fahrende Wagen einfach wenigstens bis Wohlgelegen weiter geleitet zu werden braucht. Der Rindenhof hat durch den Weinheimer Bahnhof-Wagen eine Verbindung mit der Stadt alle fünf Minuten, während derselbe vom Kaiser Hof gewöhnlich weniger benutzt ist, weil die nach den Kasernen fahrenden Leute den Kaiserthaler Wagen abwarten und so der erstere Wagen nutzlos am Bahnhof 5—7 Minuten Aufenthalt nimmt; eine Weiterführung desselben würde mindestens eine Gleichberechtigung des sehr viel Steuern zahlenden Brauereien-Gebietes mit dem Rindenhof- und Industrie-Arten-Gebietes involvieren.

### Geichäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

\* Es kam vor Kurzem in einer hiesigen amtlichen Untersuchungsanstalt Springmann's ächte Teint-Seife zur Untersuchung, weil festgelegt werden sollte, ob trotz des billigen Preises diese neue Seife auch die Eigenschaften besitz, welche ihr beigelegt werden. Die Analyse fiel sehr günstig aus, sobald folgendes Gutachten abgegeben wurde: Nach den genannten Analysezahlen stellt die Teint-Seife eine sehr gute überfettete Rationseife vor, welcher ein Gehalt von 5 Proz. Reispuder zugefügt ist. Die Seife zeichnet sich durch ihre neutrale Reaktion, durch Abwesenheit von freiem Alkali und Soda aus. Auch andere für die Haut schädliche, scharf wirkende Beimengungen konnten nicht aufgefunden werden. Der Wassergehalt ist ein geringer, welcher Umstand die Seife als gut ausgetrocknet und dennoch sparsam im Gebrauch erkennen läßt. — Der Preis pro Paket, à 3 Stück 65 Pf., ist für die gebotene Qualität wirklich äußerst niedrig und reell, ein Versuch lohnt sich auf jeden Fall. Die Seife wird auch Stückweise verkauft und ist nur in der Drogerie von H e r p p & A s c h, in der Kunststraße, N 2, 7 (ab 1. Januar D 1, 1), zu haben.

\* Seitdem die Regierungen dem Gewerbe- und Handwerkerstande die Wege gezeigt haben, welche unter dem Schutze des Gesetzes zu einer Vervierung ihrer Lage führen sollen, ist in den interessirtesten Kreisen ein Bestreben unternehmbar, die Mittel und Hülfen nimmend auch zu benützen, die in reichem Maße geboten werden. Neben der sachmännlichen soll sich besonders die kaufmännische Bildung vertiefen; es soll nachgeholt werden, was versäumt worden, vorhandene Kenntnisse sollen erweitert und aufgefrischt, manches Neue soll dazu gelernt werden. Und dazu eignen sich besonders die bevorstehenden langen Winterabende. In einzigemgemessenster Weise unterstützt dieses Streben im Gewerbe- und Handwerkerstand — und das Glück dürfte auch für den gesamten Kaufmannstand zutreffen — die hiesige Höhere Gewerbe- und Handels-Schule. O. 7. 19. indem sie im kommenden

die Schwelle des Zimmers überschritten, als Herr v. Wisnardsk statt aller Begrüßung sagte: „Simon, geben Sie Geld!“ — „Zutodt, Herr v. Wisnardsk“, erhielt er zur Antwort und empfang das Gemüthigte. Das Spiel ging weiter, aber schon nach kurzer Zeit er-  
 rante abermals der Ruf: „Simon, geben Sie Geld!“ — „Kein, Herr v. Wisnardsk, ich gebe Ihnen kein Geld mehr“, lautete diesmal die alle Anwesenden genöth sehr überraschende Antwort. Wisnardsk  
 blickte den Sprechenden einen Augenblick starr vor Erstaunen an,  
 dann sagte er mit einem feinen Schelm des Verständnisses: „Sie  
 haben recht, Simon, hören wir auf!“ — „Sprach und das Spiel hatte  
 ein Ende. So zeigte der stillere Chef des Weltlaufes Gebrüder  
 Simon schon bei dieser Gelegenheit jene Umsicht und Taktart, die  
 ihn beispielsweise befähigte, anfangs der 60er Jahre durch Nieren-  
 einkäufe von Baumwolle vor Beginn des amerikanischen Bürger-  
 krieges den Grund zu dem Weltkauf zu legen, dem er ein halbes  
 Jahrhundert in erfindungsreicher Weise vorzuziehen hat.“

— Ein Zwischenfall im Münchener Meißenztheater. Eigentlich hat dieser Zwischenfall nur ein Paß, dafür aber in doppelter Ausgabe, so daß man — da er sich im Theater ereignet hat — beruhsigt sagen kann: sie sind und haben gefallen! Die Damen Breuer um Koboth nämlich, die gestern im Meißenztheater in Rosaris „Così fan tutte“ sangen. Bei ihrem herzerquickenden Aussehen über die Bühne, da sich die zwei verliebten Edelstrahlen auswieiden wollten, geschah dies so geschicklich, daß die beiden recht heftig aneinanderstießen und — ihrer Ränge nach sich auf die Bühne hinlegten! Die Wirkung war eine verblüffende: das ganze Haus brach in helles, lautes Lachen aus. Es lachte das Publikum, es lachte das Orchester, es lachte der dirigierende Kapellmeister Herr Möhr, es lachten die übrigen Mitwirkenden und es lachten nicht zuletzt die Gefallenen und Gefallenden selbst mit. — und dieses Lachen war so spontan und erquickender zugleich, daß die Vorstellung einige Sekunden stockte! Mit einem Worte: die Damen Breuer und Koboth haben gestern eine neue Triumphe gesungen zu gefallen! Ohne Zweifel wird diese Keuierung von allen übrigen Rosarifängerinnen sehr bald aufgenommen werden. — es handelt sich ja um die Oper „Così fan tutte“, und das wird dann ganz wohl werden: So müssen es alle!

— In der Vereinsmeierei schlägt den größten Rekord in Deutschland ansehnlich das Städtchen Reusnitz bei Stettin. Da letzteres 6200 Einwohner zählt, ist sehr dort „zur Abhilfe des dringenden Bedürfnisses“ der 54. Verein gegründet worden. Neben den Turn-, Gesang-, Les-, Musik-, Kriegervereinen etc. gibt es sogar ein Barfußgänscherein.



# MARCHIVUM



## Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

vom 8. Oktober.

Weizen hiesig.	17.—17.25	Malzamer. Mied	12.50	—
" rheinl.	17.—17.25	" Donau	12.75	—
" neuer rheinl.	17.—17.25	" Sa. Plata	12.—	—
" russ. Ustima	17.50—18.—	Rohrtr. d. neuer	12.50	—
" Ustima	17.75—17.50	" Widen	12.—	—
" Theobaldia	18.—	Riesfamen. Deutsch.	110.—115.—	—
" Saronia	17.—17.25	" II	107.—110.—	—
" Zanzibar	17.—17.25	" neuer Wälder	105.—110.—	—
" rumänischer	17.25—18.—	" Zuerne	115.—120.—	—
" am. Winter	17.—17.75	" Provenc.	80.—82.—	—
" Manitoba I	—	" Eparfette	80.—82.—	—
" Walla Walla	—	Seinöl mit Koh	47.50	—
" Kansas II	17.75—	" bei Wagon	—	—
" Sa. Plata	17.25—18.—	" bei Wagon	—	—
Rennen	17.—	Am. Petroleum Koh	—	—
Hoggen, hiesig.	14.25—	fr. mit 20% Tara	24.50	—
" neuer	14.50—	Am. Petrol. Wagon	23.50	—
" russischer	14.50—	Am. Petrol. in Koh	20.—	—
" rumänischer	15.—	p. 100 Nettoverloft	20.—	—
" norddeutscher	15.—	Kauf. Rohöl in Koh	21.50	—
" ameril.	15.25—15.75	dto. Wagon	21.50	—
" Wälder	15.50—18.50	dto. Koh	18.—	—
" ungarische	11.50—	Kauf. Petroleum Koh	22.50	—
" russische	11.50—	dto. Koh	19.—	—
" russische	13.50—14.50	Kauf. Petroleum Koh	21.70	—
" russische	13.50—15.—	dto. Koh	18.10	—
" russische	13.50—15.—	Rohöl, verfeuert	120.50	—
" russische	13.50—15.—	70er Spirit	58.50	—
" russische	13.50—15.—	oder da. unverk.	37.50	—
Weizenmehl	19.—	0 1 2 3 4	—	—
Hoggenmehl	19.75	1) 19.75.	—	—

Weizen etwas höher. Uebrigens unverändert.

## Frankfurter Effectenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)  
w. Frankfurt, 8. Okt. Bessere Kurse aus den son-  
angehenden ausländischen Börsen, beruhigte Auffassung der po-  
litischen Lage, erleichteter Geldstand, Meldungen über lebhaften  
Gang der Industriellen gaben der heutigen Börse ein allgemein  
freundliches Gepräge. In einigen Märkten entwickelte sich ein  
beschränkter Verkehr. Bulgaren anziehend. Deutsche Renten fester.  
Portugiesen wesentlich höher. Rumänien blieben fest bei guter  
Nachfrage. Türken und Ruse in erneuter Hausse in Einklang  
mit Paris. Argentinier erhöht. Banken erhöht und im Ver-  
kauf weitere Kursbesserung. Montan im Vorbergrunde der  
Bewegung bei steigender Tendenz. Besonderer Beachtung er-  
freuten sich Bochumer. Pring Heinrichbahn beliebt. Schiffahrts-  
aktien sehr fest. Gothaer niedriger. Vereinigte Pilsenerfabriken  
4 Prozent höher.

## Schluss-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

## Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

## Wechsel.

in	Kurs	Sicht	2 1/2 - 3 Monate
Reichsbank	100	100	100
Amsterdam	100	100	100
Belgien	100	100	100
Italien	100	100	100
London	100	100	100
Madrid	100	100	100
Paris	100	100	100
Schweden	100	100	100
Petersburg	100	100	100
Triest	100	100	100
Wien	100	100	100
do.	100	100	100

## Staatspapiere. A. Deutsche.

7.	8.	7.	8.
Reichsbank	100	100	100
Amsterdam	100	100	100
Belgien	100	100	100
Italien	100	100	100
London	100	100	100
Madrid	100	100	100
Paris	100	100	100
Schweden	100	100	100
Petersburg	100	100	100
Triest	100	100	100
Wien	100	100	100
do.	100	100	100

## Aktien industrieller Unternehmungen.

Wald. Ruders. Wagh.	81.—	81.—	Parfakt. Jweibr.	112.—	112.—
Reichsbank	111.—	111.—	Stahlbau Mannh.	180.—	180.—
Amsterdam	444.20	444.20	St. Branten	131.50	131.50
Belgien	89.—	89.—	Sellindustrial Wagh.	—	90.50
Italien	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
London	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Madrid	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Paris	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Schweden	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Petersburg	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Triest	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Wien	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
do.	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—

## Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Wald. Ruders. Wagh.	81.—	81.—	Parfakt. Jweibr.	112.—	112.—
Reichsbank	111.—	111.—	Stahlbau Mannh.	180.—	180.—
Amsterdam	444.20	444.20	St. Branten	131.50	131.50
Belgien	89.—	89.—	Sellindustrial Wagh.	—	90.50
Italien	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
London	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Madrid	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Paris	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Schweden	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Petersburg	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Triest	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
Wien	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—
do.	892.—	892.—	Wagh. J. S. Speyer	124.—	124.—

## Bergwerks-Aktien.

Bochumer	184.40	185.50	Bochumer. Wälder. St.	227.50	227.60
Amsterdam	115.—	114.50	Oberst. Eisenst.	105.15	105.80
Belgien	892.—	890.—	Ver. Königst. Wälder	227.70	229.80
Italien	200.30	200.—	Deutsch. Bergw. St.	89.30	89.30
London	191.—	191.90			

## Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4 1/2 % Pr. Wälder. St.	100.00	100.00	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	100.40	100.40
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	101.20	101.20	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	101.80	101.80	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	101.40	101.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—
4 1/2 % Pr. Wälder. St.	98.40	98.40	4 1/2 % Pr. Wälder. St.	97.—	97.—

## Bank- und Versicherungs-Aktien.

Deutsche Reichsb.	152.—	152.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Amsterdam	115.—	115.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Belgien	89.—	89.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Italien	157.25	157.40	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
London	140.20	140.50	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Madrid	215.—	215.30	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Paris	190.60	191.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Schweden	100.—	100.35	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Petersburg	149.40	150.10	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Triest	200.—	200.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
Wien	149.50	147.20	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
do.	120.00	120.—	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
	93.80	93.80	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—
	113.—	113.40	Deutsche Reichsb.	152.—	152.—

## Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. Kreditaktien 104.—, Staats-  
bahn 130.50, Bombardier 16.80, Guggen —, 4 %, ung. Goldrente  
93.90, Gothaerbahn 191.50, Diskont-Commandit 190.70, Wagon  
225.70, Wälder. St. 199.75, Darmstädter 140.20, Handelsbank  
147.25, Dresdener Bank 150.—, Deutsche Bank 216.20, Bochumer 184.80,  
Rortern —, Lombard —, fest.

Stadtbörse. Kreditaktien 105.—, Staatsbahn 130.50, Bombardier  
16.80, Diskont-Commandit 191.—.

## Berliner Effectenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 8. Okt. Die heutige Börse eröffnete in  
fester Tendenz sowohl auf festere Haltung der Westbörsen, als  
auf günstige Stimmung im Montanaktienmarkt. Die neuerliche  
Anregung hierzu boten hauptsächlich die günstigen Abschlüs-  
sungen des Schaller Gruben- und Hiltnerwerks. Der Ban-  
kenmarkt sprach sich durchweg fest aus. Heimische und fremde  
Pfund gut gehalten. Serien-Türken auf Paris höher. Im  
Effektenmarkt war die Haltung nicht einheitlich. Italienische  
Börsen lagen schwächer, desgleichen Gothaerbahn. Dagegen  
war Pring Heinrich höher. Schiffahrtsaktien gut gehalten.  
Im späteren Verlaufe gumeist still und bei Uebergang in die 2.  
Börsenstunde Kredit-Aktien auf Wien fest. Bochumer und  
Laurahütte beliebt. Anstalt bei 98.40 um 1 Prozent gegen  
gestern höher. Weiterhin Geschäft still, doch fest. In 3. Bör-  
senstunde abgeschwächt auf Realisierungen der Tagespekulation.  
Bochumer und Laurahütte schwächer und Industriewerte des  
Kassamarktes einheitlich und gleichfalls etwas schwächer. In  
der Börse verlor, Geheimer Oberbergamt Weidmann in die  
Firma Schlichtermann und Kromer wurde als Direktor in die  
Bergisch-Märkische Bank berufen, und tritt am 1. Januar  
1904 dort ein.

## Berlin, 8. Okt. Schlusskurse.

Amsterdam	216.50	216.05	Amsterdam	216.50	216.05
Belgien	101.90	101.50	Belgien	101.90	101.50
Italien	90.40	90.40	Italien	90.40	90.40
London	100.—	100.40	London	100.—	100.40
Madrid	100.—	100.40	Madrid	100.—	100.40
Paris	100.—	100.40	Paris	100.—	100.40
Schweden	100.—	100.40	Schweden	100.—	100.40
Petersburg	100.—	100.40	Petersburg	100.—	100.40
Triest	100.—	100.40	Triest	100.—	100.40
Wien	100.—	100.40	Wien	100.—	100.40
do.	100.—	100.40	do.	100.—	100.40

## Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

w. Berlin, 8. Okt. (Telegr.) Stadtbörse.

Kreditaktien 104.60, Staatsbahn 130.70, Bombardier 16.80, Diskont-Comm. 190.60, 191.20

## Londoner Effectenbörse.

Amsterdam	216.50	216.05	Amsterdam	216.50	216.05
Belgien	101.90	101.50	Belgien	101.90	101.50
Italien	90.40	90.40	Italien	90.40	90.40
London	100.—	100.40	London	100.—	100.40
Madrid	100.—	100.40	Madrid	100.—	100.40
Paris	100.—	100.40	Paris	100.—	100.40
Schweden	100.—	100.40	Schweden	100.—	100.40
Petersburg	100.—	100.40	Petersburg	100.—	100.40
Triest	100.—	100.40	Triest	100.—	100.40
Wien	100.—	100.40	Wien	100.—	100.40
do.	100.—	100.40	do.	100.—	100.40

## Pariser Börse.

Paris, 8. Okt. Anfangskurse.

5 % Rente	96.60	96.70	5 % Rente	126.50	—
Amsterdam	103.25	103.60	Amsterdam	125.—	126.—
Belgien	91.30	91.20	Belgien	1211	1206
Italien	92.90	93.07	Italien	—	—

## Berliner Productenbörse.

Berlin, 8. Okt. (Tel.) Productenbörse. Die festere  
Amerikas war die Haltung schwach, da glänzende Berichte über die  
Kartoffelernte die Kaufkraft abschwächte. Preise froh mäßigen An-  
gebots kaum behauptet. Oaser frage. Mais feher. Mais 31  
behauptet. Spiritus feht. Weizen: beauptet.

Berlin, 8. Okt. (Telegramm.) (Productenbörse)  
Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.

Weizen per Okt.	155.35	155.35	Weizen per Okt.	155.35	155.35
Weizen per Okt.	155.35	155.35	Weizen per Okt.	155.35	155.35
Weizen per Okt.	155.35	155.35	Weizen per Okt.	155.35	155.35
Weizen per Okt.	155.35	155.35	Weizen per Okt.	155.35	155.35
Weizen per Okt.	155.35	155.35	Weizen per Okt.	155.35	155.35

## Weizen, 8. Okt. (Telegramm.) Weizenmarkt.

Weizen per Okt.	7.50	7.51	Weizen per Okt.	7.56	7.57
Weizen per Okt.	7.50	7.51	Weizen per Okt.	7.56	7.57
Weizen per Okt.	7.50	7.51	Weizen per Okt.	7.56	7.57
Weizen per Okt.	7.50	7.51	Weizen per Okt.	7.56	7.57
Weizen per Okt.	7.50	7.51	Weizen per Okt.	7.56	7.57

## Paris, 8. Okt.

Amsterdam	48 1/2	48 1/2	Amsterdam	48 1/2	48 1/2
Belgien	50 1/2	50 1/2	Belgien	50 1/2	50 1/2
Italien	51	51	Italien	51	51
London	51	51	London	51	51
Madrid	51	51	Madrid	51	51
Paris	51	51	Paris	51	51
Schweden	51	51	Schweden	51	51
Petersburg	51	51	Petersburg	51	51
Triest	51	51	Triest	51	51
Wien	51	51	Wien	51	51
do.	51	51	do.	51	51

## Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 7. Oktober.

## Hafenbezirk I.

Schiff	Kapitän	Kommt von	Abgang	p. 100 kg
Amsterdam	Amsterdam	Amsterdam	Amsterdam	Amsterdam
Belgien	Belgien	Belgien	Belgien	Belgien
Italien	Italien	Italien	Italien	Italien
London	London	London	London	London
Madrid	Madrid	Madrid	Madrid	Madrid
Paris	Paris	Paris	Paris	Paris
Schweden	Schweden	Schweden	Schweden	Schweden
Petersburg	Petersburg	Petersburg	Petersburg	Petersburg
Triest	Triest	Triest	Triest	Triest
Wien	Wien	Wien	Wien	Wien
do.	do.	do.	do.	do.</



## 1903.

Geellschaft in München  
4% Teilschuldversch.  
Verlosung am 15. September 1904  
Zahlbar mit 3% Amortisations-  
zuschlag am 2. Januar 1904.  
67 265 282 465 541 728 785 786  
961 1002 033 406 418 478 520 805







